

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 38

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 20. Mai 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Bucherer Straße 28

1. Jahrg.

Fürsorge für jugendliche Psychopathen

Seit der Tagung der „Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden“ im vorigen Jahre in Düsseldorf, macht sich der Mangel an geeigneten Einrichtungen für psychopathische Kinder und Jugendliche immer empfindlicher geltend, und immer wieder wird auf die Notwendigkeit der Schaffung solcher Einrichtungen hingewiesen. Es scheint daher im jetzigen Zeitpunkt zweckmäßig, einen ausführlicheren Bericht über die Beratungen dieser schwierigen Fragen, die schon bei der Düsseldorfer Tagung einen breiten Raum eingenommen haben, in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, damit jeder, der an der Erziehung unserer Jugend Anteil nimmt, sich an der Lösung dieser, für den Gesamtbestand des Judentums bedeutungsvollen Aufgabe beteiligen kann.

In Düsseldorf führte der Heilpädagoge, Lehrer Sawady, in seinem Referat über jugendliche Psychopathen etwa folgendes aus:

Wir vermiffen schmerzlich die Fürsorge für diese Kinder mit krankhafter Psyche, die sich in Willensschwäche, in heftigem unvernünftigem Stimmungswechsel, in starken unbeherrschten Affekten äußert. Daher müssen wir uns bemühen, alle Kategorien psychopathischer Kinder und Jugendlicher zu erfassen und ihnen die notwendige Fürsorge zuteil werden zu lassen, weil ohne rechtzeitiges Eingreifen die Gefahr der Verwahrlosung und des gesellschaftsfeindlichen Verhaltens drohend ist.

Sawady sagte weiterhin, daß die beste Fürsorge ein besonderes Heim für Psychopathen wäre, denn es sei unrichtig, psychopathische Kinder in Anstalten für Schwachsinrige oder in Irrenanstalten unterzubringen. Die Forderung nach Schaffung eines besonderen Heimes ist übrigens schon vor längerer Zeit erhoben worden.

Es stehen aber der Schaffung eines Heimes in der heutigen Zeit Schwierigkeiten entgegen; einerseits fehlt es an Geld zur Begründung, vor allem aber fehlt es an geeigneten Erzieher-Persönlichkeiten. Sawady empfahl daher vorläufig die Errichtung von Erziehungsberatungsstellen, an welche Kinderhorte anzuschließen wären. Solche Beratungsstellen sind mit oder ohne Heim notwendig: Dies beweist am eindringlichsten der vor kurzem erschienene Bericht der jüdischen Kinderhilfe¹⁾, die in ihrem heilpädagogischen Ambulatorium in der Zeit von 1923—1925 in 89 Sprechstunden und 87 Konsultationen 116 Kinder beraten und behandelt hat.

Die Aufgaben dieser Beratungsstellen sind nicht nur die Beratung der Eltern, die Verbindung mit der Schule und die Beobachtung und Beeinflussung der Kinder, sondern auch die gutachtliche Meinungserteilung falls intensivere Erziehungsmaßnahmen, z. B. ein Umgebungswechsel, erforderlich sind. Die wichtigste Aufgabe der Beratungsstelle aber ist und bleibt die ständige Verbindung mit den Eltern. Neben der psychotherapeutischen Tätigkeit hat die Beratungsstelle auch die Aufgabe der Sammlung wich-

tigen Materials, das Beratungs- und Wohlfahrtsstellen sich gegenseitig zur Kenntnis bringen sollen.

Die Beratung hat nach der Meinung Sawadys auszugehen:

1. von dem Psychiater, dem ein Kinderarzt zur Seite stehen muß,
2. von dem Heilpädagogen und
3. von der heilpädagogisch ausgebildeten Fürsorgerin.

Alle drei müssen Hand in Hand arbeiten und sich gegenseitig beraten und ergänzen.

In der Diskussion über dieses Referat wies vor allem Rabbiner Dr. Horowitz Frankfurt a. M. darauf hin, daß die Dinge auf dem Gebiete der Psychopathenfürsorge besonders schwierig liegen. Er glaubte vor ungefähr 15 Jahren, daß mit einem Psychopathenheim bzw. mit einer jüdischen Abteilung, die einer interkonfessionellen Anstalt angegliedert wird, das Wesentliche geschehen sei. Damals hatte er einen recht erheblichen Betrag für ein derartiges Heim gesammelt. Inzwischen hat er sich, je länger er sich mit der Frage der Fürsorge für jugendliche Psychopathen befaßt hat, desto mehr davon überzeugt, daß diese Frage eine der schwierigsten ist, die es zu lösen gibt. Vor allen Dingen weist er darauf hin, daß nach neueren Forschungen auf dem Gebiete der Heilpädagogik 9 verschiedene Gruppen von weiblichen und 5 Gruppen von männlichen Psychopathen unterschieden werden. Fast alle diese Gruppen kommen mehr oder weniger auch bei jüdischen Jugendlichen vor, und fast für jede dieser Kategorien ist eine andere Behandlung notwendig. Bei der einen ist diese, bei der anderen jene Art von Anstalten der gegebenen Weg; wieder andere Psychopathen gehören überhaupt nicht in die Anstalt. Bei dieser Sachlage können rein jüdische Anstalten allein uns einer Lösung nicht näher bringen.

Zu den angegebenen Schwierigkeiten kommt die Frage der Berufsschulbildung hinzu; sie ist das Wichtigste in der ganzen Heilerziehung. Während aber normale Menschen sich durchschnittlich für eine größere Reihe von Berufen eignen, kommt für einen Psychopathen oft nur ein einziger, bzw. ganz wenige Berufe in Betracht. Nur eine größere Anstalt mit vielen Handwerkstätten und Ausbildungsmöglichkeiten kann hier Aussicht auf Erfolg bringen.

Horowitz glaubt daher, daß zu erstreben sei, jüdische Abteilungen an die besten dazu geeigneten allgemeinen Anstalten anzugliedern, ähnlich, wie es der Hessische Landesverband für jüdische Wohlfahrtspflege bei der Heilerziehungsanstalt Calmenhof-Zobstein i. Taunus gemacht hat. Eine Kommission von Sachleuten müßte prüfen, welche Anstalten in Betracht kommen. Für kleinere Kinder, bei denen eine eigentliche Berufsausbildung noch nicht in Frage kommt, könnte und müßte evtl. eine eigene jüdische Anstalt geschaffen werden, zunächst für diejenigen Kategorien von psychopathischen Kindern, die unter den Juden besonders stark vertreten sind.

Vorläufig aber fehlt es an Lehrern. Alles muß geschehen und alle Organisationen müssen zusammen wirken, daß wir endlich dazu kommen, wirklich geeignete Persönlichkeiten für diese große und wichtige Aufgabe heranzubilden. Leider muß fest-

¹⁾ Heilpädagogisches Ambulatorium (Bericht für 1923—25) von Prof. Dr. med. F. Schmeer, Poliklinik der jüd. Kinderhilfe, Berlin.

gestellt werden, daß man nicht viele Lehrer findet, die geeignet und gewillt wären, jüdische psychopathische Kinder bei sich aufzunehmen. Ebensonenig, wie wir eine geeignete Anstalt haben, können Familien benannt werden, die solche Kinder bei sich aufnehmen und heranzubilden in der Lage sind. Das größte Gewicht ist darauf zu legen, daß die zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen auf heilpädagogischem Gebiet auf das sorgfältigste theoretisch und praktisch ausgebildet werden. Das Letztere ist nur möglich an interkonfessionellen Anstalten. Nach Meinung von Dr. Horowitz könnte viel Unglück verhütet werden, wenn Eltern und Lehrer sich mit allen Errungenschaften der modernen Psychologie des Jugendalters vertraut machen würden.

„Wie das große Werden der Schöpfung, so beginnt alles Werden der Kinderseele mit einem Chaos. Viele der Edelsten und Besten verkommen und gehen zugrunde, weil ihnen die liebevolle Hand fehlt, die sie führt und der Führer, zu dem sie aufschauen können und der ihnen zeigt, daß dieses Chaos die Vorbedingung ist für alles Wachstum und sie ehrfürchtig aufblicken läßt zu dem Geist Gottes, der über den Wassern schwebt.“

Auch die weitere Diskussion über die Fürsorge für jugendliche Psychopathen brachte mancherlei Anregungen, die zum Schluß in nachstehenden Resolutionen zusammengefaßt werden, deren Durchführung sich die Zentralwohlfahrtsstelle bzw. die Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Gefährdetenfürsorge“ angelegen sein lassen wird:

1. Durch Sachverständige auf dem Gebiete der Psychopathenfürsorge soll geprüft werden, wo evtl. an interkonfessionellen Anstalten jüdische Abteilungen angegliedert werden können und in welcher Art jüdische Anstalten erforderlich sind.

2. In jeder größeren Gemeinde sollen möglichst Kinderhorte zur Beobachtung und Anleitung von psychopathischen und schwer-erziehbaren Kindern eingerichtet werden.

3. Für die rechtzeitige Erkenntnis psychopathischer Veranlagung ist die Errichtung von heilpädagogischen Beratungsstellen (Erziehungsberatungsstellen) erforderlich, welche die Indikation für die in Frage kommenden Maßnahmen zu geben haben.

4. Die heilpädagogische Ausbildung von Erziehern, Lehrern und Wohlfahrtspflegern in Anstalten und durch Kurse soll ideell und materiell gefördert werden.

Neuerdings ist erfreulicherweise die Frage der Fürsorge für jugendliche Psychopathen auch im Kreise des Wohlfahrtsausschusses des Preussischen Landesverbandes behandelt worden.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung einer umfassenden Fürsorge für psychopathische Kinder und Jugendliche bittet die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden ihr praktische Vorschläge und Anregungen zur Lösung der erörterten Fragen entgegenzunehmen oder sich in der jüdischen Presse darüber zu äußern.

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentanten-Versammlung am Montag, dem 23. Mai d. J., abends 8½ Uhr, im Gemeinderaum Müllers Hotel, Magdeburger Straße.

Tagesordnung:

1. Beratung der neuen Steuerordnung.
2. 2. Lesung der neuen Gemeindefazung.
3. Sonstige Gemeindeangelegenheiten.

Saale a. S., den 17. Mai 1927.

Der stellv. Vorsitzende
der Repräsentanten-Versammlung.
M. Burghardt.

Gemeinde-Nachrichten

Am Sonntag, dem 22. d. Mts., feiern die Eheleute Adolf und Jda Flörshcim, Marienstr. 9, ihre goldene Hochzeit. Herr Flörshcim ist seit über 15 Jahren Mitglied unserer Repräsentanten-Versammlung und nimmt regen Anteil an allen Angelegenheiten der Gemeinde. Besonderes Interesse befreundete er als Mitglied der Kultuskommission und im Fürsorgewesen. Eine Reihe von Jahren führte der Jubilar den stellvertretenden Vorsitz im Verein „Warmherzige Brüder“. Bevor das Jubelpaar nach Halle kam, war Herr F. Kreisvorsteher in Rothenburg (Hessen).

Zu dem Ehrentage wird dem Ehepaare auch an dieser Stelle der allerherzlichste und innigste Glückwunsch ausgesprochen; möge Gott den beiden Jubilaren einen recht langen, heiteren und zufriedenen Lebensabend beschicken.

Die feierliche Einsegnung des Jubelpaares findet bereits am Sonnabend, dem 21. d. Mts., während des Gottesdienstes — um 9 Uhr vorm. — statt.

Raschelchen

Von E. S. von Mosenthal.

6)

(Fortsetzung.)

Reinchen wollte sich nach den Noten bücken, aber er ergriff sie heftig bei den Schultern. „Naß! laß!“ schrie er, „du brauchst sie nicht mehr, ich reiße die Saiten von dieser Geige!“ Er griff darnach, aber Reinchen entriß sie ihm zitternd und barg sie wie ein wimmerndes Kind an ihrer Brust. Wie ein schwanker Zweig, von widerstrebenden Winden umhergerissen, beugte sie sich in sich zusammen, und die Geige fest an sich drückend hob sie die großen Augen zur Mutter empor: „Nur das nicht, Mutter! nur das nicht!“ rief sie mit schmerzlicher Verzweiflung.

Raschelchen hatte beide Hände um die Knie geklammert, deren heftiges Zittern zu verbergen. „Was willst du von mir, mein Kind?“ rief sie aus. „Mich bringst du nicht dazu, daß ich mein junges, schwaches Kind hinausführ' in die fremde Welt. Willst du allein gehen, ohne mich, gegen meinen Willen? Du, was dir dein Herz sagt.“

„Reinchen!“ rief Engelbrecht jubelnd aus und zog die Zitternde in die Fensternische und begann zu flüstern, und am ganzen Leibe bebend hörte Reinchen ihm zu.

„Was red't er mit dir, was ich nicht hören darf?“ rief Raschelchen und erhob sich.

„Nichts, was Sie nicht hören dürfen!“ entgegnete Engelbrecht, „Sie sollen, Sie müssen es hören. Jetzt steht Ihr Kind am Scheidewege, die Tore der Kunst öffnen oder schließen sich ihr für immer. An meiner Hand soll sie eintreten, hörst du,

geliebtes Mädchen, an meiner Hand! Wie auf der Geige begleite ich dich, wenn du willst, durch das Leben!“

Reinchen starrte ihn an, Raschelchen warf einen Blick auf ihn, wie auf einen Wahnsinnigen.

„Du verstehst mich doch!“ fuhr Engelbrecht immer glühender fort, „du hast mich verstanden, seit wir uns fanden, was ich in Tönen dir gesagt, in Tönen hast du mir's erwidert. So laß mich's dir jetzt in Worten sagen: „Ich liebe dich!“ So hab' auch du den Mut, es auszusprechen, daß du mich liebst! Es muß in dieser Stunde entschieden sein, die Fesseln, die dein Herz und deinen Genius gefangen halten, müssen gebrochen werden, brich sie, geliebtes Mädchen, wie ich mich losreiß' von den Vorurteilen der Welt gegen deine Nation! Sei mein Weib! Ein Wort: Ja! oder Nein! Auf ewig vereint oder auf ewig getrennt!“

Und der schöne Jüngling hing mit stammendem Blick an den Augen des Mädchens.

Aber sie sprach das Wort nicht aus. Wie eine zur Rose aufgesprungene Knospe ertöte sie bis unter die Goldfransen ihres Stirnhaares, ihr Busen wallte, als höbe er zum erstenmal seine jungen Flügel; wie eine fremde Sprache klangen die nie gehörten Worte verwirrend in ihr Ohr, ein süßer Schreden umklammerte ihr Herz und fesselte ihre Zunge. Ihr Blick hob sich nicht auf den Geliebten, nicht auf die Mutter, es war, als flüchtete er in ihre eigene Seele zurück, ein Gefühl von Furcht überkam sie und ein kaltes Rieseln überlief all' ihre Glieder.

„Ein Wort! ein Wort!“ rief Engelbrecht und faßte nach ihrer kalten, zitternden Hand.

Raschelchen, die in sprachlosem Erstarren seiner Erklärung

Halle a. d. G.

Die Einsegnung der diesjährigen Konfirmandinnen findet am 1. Tage Schwanau, am Montag, dem 6. Juni d. Js., statt.

Die Jüdische Jugendgemeinschaft bittet um Aufnahme folgender Notiz: Sonntag, den 22. Mai 1927, Fahrt nach Dranienbaum, Wörlitz. Treffpunkt 7.05 Hauptbahnhof. Sonntagsrucksackkarte 4. Kl. Wörlitz 4.10 lösen. Räder können mitgebracht werden. Ankunft in Halle 19.58.

Hauptversammlung des Verbandes nationaldeutscher Juden

Der Verband nationaldeutscher Juden e. V. hält seine Hauptversammlung am 23. Mai ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Bericht des Herrn Dr. S. Breslauer über „Eindrücke von einer Amerikafahrt“ sowie eine allgemeine Aussprache über „Ziele und Taktik des Verbandes“.

Rabbiner Dr. Horowitz Dozent der Frankfurter Simultan-Akademie

Frankfurt a. M., 16. Mai. (F.M.) Wie wir hören, ist Gemeinderabbiner Dr. Jakob Horowitz, Frankfurt a. M., als Dozent für jüdische Religionswissenschaft in das Dozentenkollegium der neugegründeten Simultanen Pädagogischen Akademie zu Frankfurt a. M. berufen worden.

Der Gelehrte wurde am 30. April 1873 als Sohn des Rabbiners Dr. Markus Horowitz, des Gründers der deutschen Gemeindeorthodoxie, zu Frankfurt a. M. geboren. Seine rabbinischen Studien betrieb er bei seinem Vater und beim orthodoxen Berliner Rabbinerseminar; seine philosophische Ausbildung genoss er in Berlin und in Marburg bei Hermann Cohen und Paul Ratorp, woselbst er mit einer grundlegenden „Untersuchung von Philons und Platons Lehre von der Welterschöpfung“ zum Doktor promovierte. Die Arbeit wurde im Jahre 1900 in erweiterter Form als Buch gedruckt und wird heute noch in der einschlägigen Literatur häufig genannt. 1904 folgte die Arbeit „Babel und Bibel, Randglossen zu Friedrich Delitzsch“, 1912 „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, in der Judaica-Festschrift für Hermann Cohen, 1914 „Untersuchungen

zur rabbinischen Lehre von den falschen Zeugen“, 1915 „Chemer Jr“, eine grundlegende Untersuchung über das Kommunalrecht der Mischna, 1921 das bibelwissenschaftliche Werk „Die Josephs-erzählung“ und 1926 „Nochmals Chemer Jr“, eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Prof. Kraus, Wien. Diese Arbeit hat das lebhafteste Interesse in der jüdischen Welt gefunden.

Rabbiner Horowitz ist konservativer Gemeinde-Rabbiner in Frankfurt a. M., steht an der Spitze des dortigen orthodoxen Religionschulwesens, leitet die sämtliche Frankfurter Richtungen, einschließlich der Separatorthodoxie, umfassende „Zentrale für jüdische Wohlfahrtspflege“ und steht als erster Stellvertreter der Vorsitzender an der Spitze des „Allgemeinen deutschen Rabbinerverbandes“. Besondere Verdienste hat er sich um die Organisierung des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden erworben; er ist Mitglied des Großen Rates des Verbandes und wurde, wie erinnerlich sein wird, mit der Weihe-rede zur Eröffnung des vorletzten Verbandstages betraut. Große Verdienste hat er sich auch um die wissenschaftliche Vertiefung des Schächtgesetzes, sowie um die möglichst einheitliche Zusammenfassung der deutschen Orthodoxie erworben, die ihn in den Vorstand der „Ahduth, Vereinigung gesekestreuer Juden Deutschlands“, entsandt hat.

Die Generalsynode für die Beibehaltung des hebräischen Unterrichts am Gymnasium

Berlin, 13. Mai. (F.M.) Die Generalsynode der evangelischen Kirche in Deutschland, die sieben in Berlin ihre Tagung abgehalten hat, nahm u. a. eine Entschliessung an, in der die Beibehaltung des wahlfreien hebräischen Unterrichts an Gymnasien gefordert wird.

Uhren-Kauf u. Reparaturen

beim bewährten Fadimann

Emil Pröhl

Inh.: **Walter Quentin, Gr. Steinstraße 18**
Fernsp. 23434 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg) Fernspr. 23434

gefolgt war, wollte ihr Kind seiner Berührung entziehen, aber die Füße versagten ihr, sie sank in den Sessel zurück. Die ganze Vergangenheit, die ganze Zukunft sah sie in diesem Augenblick zusammengedrängt. „Du siehst doch,“ brach sie mühsam hervor — „Du siehst doch jetzt, wo er mit seiner „Kunst“ hinaus will!“ So red' doch, red' wie du denkst! So hart kann mich doch der Allmächtige nicht strafen, daß mein Kind seinen Gott verleugnet und seine Mutter! Ich sag' kein Wort, gib du ihm die Antwort!“

„Reinchen, liebst du mich?“ rief Engelbrecht und faßte die Hände der Regungslosen. Ihre Lippen bewegten sich, aber sie sprach kein Wort. Er griff hastig nach seinem Hut. „Du schweigst!“ rief er wild, „so leb' wohl für immer!“ Da rang es sich wie ein Angstruf aus der Brust des Mädchens hervor: „Christian!“ und sie erhob beide Arme, daß die Geige, die sie an die Brust gedrückt hatte, an ihr niederglitt.

Und Raschelchen hörte das Wort. Wie vom Blitz getroffen sank sie zurück. „Reinchen! mein Kind!“ schrie sie auf, so schrill, so schmerzlich, als hätte ein Messer ihr das Herz durchbohrt. Da war es, als fielen ein Mann von den starren Gliedern des Mädchens; wie ein Pfeil flog sie auf die Mutter zu, mit beiden Armen umschlang sie ihren Hals. „Ich bleib' ja bei dir! Mutterlieb!“ schluchzte sie, „so lang ich lebe, bleib' ich bei meiner Mutter!“

Engelbrecht stürzte hinaus, auf der morschen, hölzernen Wendeltreppe verhallten allmählich seine hastigen Schritte. Laut weinend lag das Kind an der Mutter Brust; die drückte den blonden Kopf fest an ihr Herz, wie ein Vögelchen, das man an die Brust versteckt, und flüsterte ihr ins Ohr: „Ich weiß, was in dir vorgeht, mein Tachschid, mein Zuwel! Du hast getan, was

ich nicht getan hab', du hast deine Mutter losgekauft und mein frommer Vater büßet dich dafür!“ und die Hand auf das Haupt des Kindes legend, betete sie mit zum Himmel erhobenen Augen: „Gott segne dich wie Sarah, Rebecca, Rachel und Leah! Der Ewige segne und behüte dich, der Ewige lasse sein Antlitz dir leuchten und sei dir gnädig, der Ewige wende sein Antlitz dir zu und gebe dir — den Frieden!“

Einige Tage später verließ Engelbrecht die Stadt. Er hatte einen Ruf an das kaiserliche Operntheater in Wien erhalten und war ihm gefolgt.

„Willst du mir nicht ein bißchen was vorspielen, mein ge-bensches Kind?“ fragte Raschelchen am andern Tag.

Reinchen hatte eben die gespannten Saiten der Geige abzulösen und neue aufzuziehen begonnen. Sie griff nach dem Bogen, setzte ihn an und legte ihn wieder weg. „Ich kann nicht, Mutterlieb,“ sagte sie ruhig. Eine tiefe Blässe lag auf ihren Wangen, sie wollten sich lange nicht röten, endlich malten sich wieder Rosen, aber scharf abgegrenzte, glühende auf das durchsichtige Antlitz und die Augen erschienen größer und glänzender als ehemals. Am Pfingstfest führte Raschelchen ihr Kind in den Tempel. Auf der Stiege begegnete ihnen Madame Büding und betrachtete über-rascht und besorgt das schlanke Mädchen mit den geröteten Wangen und den bleichen Lippen. „Was ist's mit dir?“ fragte sie, mit der Hand über die blonden Locken streichelnd, „fehlt dir etwas?“

„Meinem Reinchen?“ fragte Raschelchen besremdet.

„Mir fehlt nichts,“ sagte Reinchen und lächelte.

„Doch, doch, ich weiß, was dir fehlt,“ entgegnete die schöne Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Kalendarium

für die Zeit vom 20. bis 27. Mai.

Das ist: Vom 18. bis 25. Jjar.

Freitag, 20. Mai,	abends 7.30 Uhr
Sonntag, 21. Mai,	morgens 8.30 "
Wichufokaj. Jugendgottesdienst	nachmittags 4.00 "
Ausgang	8.57 "
Sonntag, 22. Mai,	morgens 8.00 "
An den Wochentagen	morgens 7.00 "
	abends 7.30 "

Inhalt der Schriftabschnitte

- I. Sidrah. Wichufokaj. 3. B. W. Kap. 26,3 bis Schluß des 3. B. W. Segen und Fluch. Abgaben und das Jubeljahr.
- II. Haftaro: Jeremia Kap. 16/12. Fluch denjenigen, die Gott verlassen, Segen denen, die ihm anhangen.

Jahrzeiten:

- Am Sonntag, dem 22. Mai: Brummer, Schwab.
 Am Montag, dem 23. Mai: R. Grünfeld.
 Am Dienstag, dem 24. Mai: S. Hahn.
 Am Mittwoch, dem 25. Mai: S. Hahn.
 Am Donnerstag, 26. Mai: Zipper.
 Am Freitag, dem 27. Mai: Fehler.
 Am Sonnabend, dem 28. Mai: Frau Mainzer, Sauerbrunn.

Hauptvorstandssitzung des Zentralverbands jüdischer Handwerker

Berlin, 12. Mai. (Z.N.) Der Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands hält am Montag, dem 23. Mai 1927, vormittags 9½ Uhr, seine diesjährige Hauptversammlung in Berlin, Kleiststraße 14, ab.

Ein jüdischer Arzt rettet die Tochter des Antisemiten Cuza und deren Kind

Die Tochter des berüchtigten rumänischen Antisemitenführers Prof. Cuza befand sich dieser Tage infolge einer Geburt in großer Lebensgefahr. Die zwei Professoren Tanajestu und Mirjestu, welche die Tochter behandelten, betrachteten den Fall als hoffnungslos, erklärten aber dem händeringend um ihre Hilfe flehenden Prof. Cuza, daß der jüdische Gynäkologe Dr. Brenner vielleicht noch Rettung bringen könne. Doch lehnte der verbissene Antisemit diesen Vorschlag ab, weil er seine Tochter nicht von einem Juden behandeln lassen wollte. Inzwischen verschlimmerte sich der Zustand der Kranken zusehends, so daß es Prof. Cuza doch für geraten fand, den hervorragenden Spezialisten Dr. Brenner rufen zu lassen. Der jüdische Arzt lehnte zuerst die Behandlung ab und erst als einer der Professoren bei ihm persönlich vorsprach, ließ er sich aus menschlichen Gründen dazu bewegen, die Operation vorzunehmen. Es gelang ihm, nicht nur die Tochter Cuzas, sondern auch ihr Kind zu retten und am Leben zu erhalten. Prof. Cuza dankte dem jüdischen Ärzte in überschäumenden Worten und übergab ihm ein verschlossenes Paket von 1000 Lei-Münzen. Doch lehnte Dr. Brenner die Annahme des Geldes ab, indem er ihm sagte, er sei in das Haus Cuzas nur aus Pflicht gegenüber seinen Kollegen Prof. Tanajestu und Mirjestu gekommen, er wolle von

Prof. Cuza kein Geld. Dr. Brenner verabschiedete sich darauf von seinen beiden Kollegen und verließ das Haus, ohne auch nur dem Antisemiten die Hand zu reichen . . .

Streit um eine Millionenerbschaft

Zahlreiche ungarische Rechtsanwälte führen gegenwärtig im Auftrag von rund 250 Personen, die in Ungarn und Transsilvanien leben, einen Kampf um eine Erbschaft von nicht weniger als 150 Millionen Pfund Sterling. Diese gewaltige Summe liegt seit sieben Jahrzehnten bei der Bank von England in London und belief sich im Jahre 1857 auf rund 70 Millionen Pfund. Es handelt sich um den Nachlaß eines Händlers Weiskopf, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts in dem bayerischen Städtchen Rothkirchen als Pferdehändler tätig war und durch Geschäfte mit dem Hof schweres Geld verdiente. Er wurde aber schließlich zum Tode verurteilt und hingerichtet, worauf seine Angehörigen nach Rumänien auswanderten und sich dort Weiskopf nannten. In Rumänien verheiratete sich die Tochter mit einem Viehhändler Levy, der nach England übersiedelte und dort mehrere Millionen hinterließ. Nach dem Tode der Witwe fiel die Erbschaft an die Angehörigen in Rumänien. Ein Brief, der sie von der Erbschaft unterrichtete, blieb jedoch 25 Jahre unerschlossen liegen und wurde selbst erst wieder im Nachlaß der Empfängerin entdeckt. Dem dann beginnenden Erbstreit machte der Weltkrieg wieder ein Ende, und erst jetzt soll versucht werden, die Nachkommen des einstigen bayerischen Pferdehändlers in den Besitz der gewaltigen Summe kommen zu lassen.

Strafe für völkische Beleidiger

Das Schwurgericht Frankenthal in der Pfalz verurteilte den Verleger des kölnischen und nationalsozialistischen Wochenblattes „Der Eisenhammer“ wegen Beleidigung des Landauer Landgerichtsrats Dr. Kahn zu 3000 Mark Geldstrafe. Die gleiche Strafe erhielt der Verfasser des inkriminierten Artikels, ein Lehrer Büffel aus der Pfalz.

Bewährungsfrist für Theodor Fritsch

In seinem „Hammer“ veröffentlicht Theodor Fritsch folgenden Gerichtsbeschuß, der ihm nach seiner Verurteilung wegen gröblicher antisemitischer Beleidigung des Hamburger Bankiers Warburg zugeht: „Dem Schriftleiter Theodor Fritsch in Leipzig, der durch Urteil der Strafkammer I vom 22. Oktober 1926 wegen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt ist, wird die Möglichkeit eröffnet, durch gute Führung die Vollstreckung abzuwenden. Dem Verurteilten wird Strafausschub gewährt bis zum 1. Mai 1929. Falls er bis zum 1. Oktober 1927 eine Geldbuße von 1000,— RM. zahlt und ferner bis zum angegebenen Zeitpunkt sich gut führt, hat er den gnadenweisen Erlass der Strafe zu erwarten. Im Falle schlechter Führung, insbesondere bei erneuter Begehung einer Straftat, wird der Strafausschub widerrufen. Strafkammer I. (gez.): Lührsen, (gez.): Helmers, (gez.): Schmidt.“

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

1. Diamantenraub, 2. Eliseba, 3. Ruben, 4. Perlenhalsband, 5. Nährrei, 6. Efeu, 7. Ulme, 8. Safed, 9. Simri, 10. Jfis, 11. Sidrah, 12. Chinarrinde, 13. Ebenezer, 14. Langeoog, 15. Auenone, 16. Ruzbaum, 17. Dante, 18. Eli, 19. Safran, 20. Volksentscheid, 21. Gibeche, 22. Roggen. Der preukijige Landesverband jüdischer Gemeinden.

STATT KARTEN

ERNI LERNER

HEINZ LEWIN

VERLOBTE

HALLE (SAALE)

Kl. Klausstraße 18

Steinweg 45 "

Lag B'eomar

Alle HTV. 04er

treffen sich zum Tagesausflug
Donnerstag, 26. Mai 1927

(Himmelfahrt)
pünktlich 7.25 am Hauptbahnhof
 Abfahrt 7.55 mit Sonntags-Rückfahrkarte IV. Klasse (Mk. 1,40)
 nach **Könnern.**

Ausflug nach Rothenburg a. d. S. usw.

Kinder über 12 Jahre und Gäste sind willkommen.
 Näheres auf der Turnhalle.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand des Halleschen Turnvereins 04.

Auf der Suche nach der Bundeslade

Ein einzigartiges Ausgrabungsunternehmen ist jetzt auf dem Berge Nebo begonnen worden, jenem berühmten Berge der Bibel auf der anderen Seite des Jordans in Palästina, von dessen Gipfel Moses das Gelobte Land noch erblicken durfte. Der Präsident des Bibelinstituts von Los Angeles, J. Zutterer, hat, wie aus Jerusalem berichtet wird, von der Regierung Palästinas die Erlaubnis erhalten, diesen Berg nach den Schätzen des Salomonischen Tempels zu durchsuchen, die nach einer alten Ueberlieferung hier verborgen wurden. Nach dieser Erzählung, die noch heute in Palästina lebendig sein soll, verbarg der Prophet Jeremias im geheimen vor der Eroberung Jerusalems durch Nebufadnezar die Bundeslade, den Weihrauchaltar und die anderen Heiligtümer des Salomonischen Tempels in einer der Schluchten des Berges Nebo, damit diese höchsten Güter nicht von den Chaldäern entweiht werden könnten.

Das kostbarste dieser Heiligtümer war die Bundeslade, das Symbol des „Alten Bundes“. Es war eine längliche Kiste von Akazienholz, gearbeitet „nach dem Vorbild, das Gott Moses auf dem Berge Sinai zeigte“. Diese Kiste, war 2½ Ellen lang, 1½ Ellen breit und ebenso hoch, innen und außen ganz mit Goldplatten ausgelegt. Die Griffe, an denen die Kiste getragen wurde, waren Ringe aus Gold. Auf dem goldenen Deckel, der der „Gnadenstuhl“ genannt wurde, waren zwei goldene Cherubine mit ausgebreiteten Flügeln gebildet. In der Lade sollen die steinernen Gesezestafeln aufbewahrt gewesen sein, auf denen die zehn Gebote verzeichnet standen; ferner ein goldenes Gefäß, das Manna enthielt, und der Stab Aarons, der zu blühen anfing.

Doch war die Bundeslade nicht der einzige Schatz, den Jeremias am Berge Nebo verborgen haben soll. Es befanden sich auch darunter der wundervolle Weihrauchaltar des Salomonischen Tempels, der Tisch der Schaubrote, aus Akazienholz gefertigt und mit Gold überzogen, außerdem die heiligen Leuchter und andere Kultgeräte, fast alle aus reinem Gold. Man sucht schon lange nach diesen Schätzen, deren Weltruhm sich durch die Jahrtausende erhalten hat.

So unternahm kurz vor dem Weltkrieg der englische Archäologe Parker eine genaue Durchforschung des ganzen Tempelgebietes in Jerusalem. Er stützte sich dabei auf die Erklärung eines schwedischen Gelehrten, Jubelius, der durch langes Studium zu dem Ergebnis gekommen war, daß die Schätze irgendwo auf dem Tempelgebiet verborgen sein müßten. Aber trotz eingehender Forschungen, die in den unterirdischen Gängen unter dem Tempelbezirk vorgenommen wurden, konnte nichts gefunden werden. Zutterer sieht darin einen neuen Beweis dafür, daß die Grabungen auf dem Berge Nebo erfolgreicher sein werden, und er will sie hier auf das sorgfältigste durchführen. Er schätzt den Wert dieser Heiligtümer auf die Summe von 100 Mill. Dollar.

Bücherchau

Deutsch-Hebräisches Wörterbuch. S. M. Lauer und S. Torzoner haben im Ben-Amin Verlag, Berlin und Wien, dieses Buch erscheinen lassen. „Die Schaffung eines deutsch-neuhebräischen Wörterbuches stellt eine Aufgabe von eigenartiger Schwierigkeit dar“ — stellen die Verfasser in ihrem Vorwort fest. Und wenn man bedenkt, wie in der Wortbildung des Neuhebräischen noch alles in Fluß ist, wie so vieles aus dem Althebräischen nicht übernommen werden kann, weil der moderne Sinn dem alten Inhalt nicht mehr entspricht, wie die verschiedenen Stämme der Diaspora ihre eigenen Wortbildungen in den Sprachschatz hineinwerfen und wie ungezählte moderne Dinge in die Wortform zu gießen sind, dann muß man mit besonderer Ehrfurcht vor dieser geistigen Arbeit stehen, die nicht allein aus dem Bestehenden und der Fülle zusammenzulegen, sondern auch mit besonders feinem Gefühl für die Notwendigkeiten der Sprache Neues logisch konstruieren mußte. In alles und jedes haben die Verfasser gedacht mit einer unenlichen Liebe für das kleinste Detail und einer glücklichen Fingerspitzenfertigkeit für angemessene Uebersetzung des Begriffs. Um nur ein Beispiel hierfür zu nennen: Tufffrucht = Nitot hamimim. Als ein besonderes Verdienst muß es dem Verlag angerechnet werden, daß er hier ein Werk herausgebracht hat, vorzüglich in Druck und Ausstattung, das sich nur an eine relativ kleine Zahl von Interessenten wendet und nicht gerade als ein großes Buchgeschäft anzusehen ist. Der Idealismus, der Verfasser wie Verleger bewegte, kann nicht anerkennend genug gerühmt werden. F. G.

Felix von Luschan: Völker, Rassen, Sprachen. Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Wissenschaft mit Fragen der Anthropologie, d. h. sie forscht nach den Vorfahren des Menschen, nach der wirklichen Zahl der Rassen, nach dem Wert reiner Menschentypen und den segensreichen oder üblen Einflüssen von Rassenkreuzungen. Auch Nichtwissenschaftler haben lebhaftes Interesse an diesen Forschungen genommen, so daß nach einem Werk gemeinverständlicher Art seit langer Zeit rege Nachfrage herrscht. Wir sind deshalb überzeugt, daß wir mit der wertvollen Arbeit von Felix von Luschan „Völker, Rassen, Sprachen“ einer sehr großen Anzahl unserer Leser einen lang-ersehnten Führer in das schwierige Gebiet dieses Teiles der Naturwissenschaft bieten der für den Wiederaufbau der Menschheit außerordentlich wichtige Lehren enthält. Das reichillustrierte Buch behandelt die wichtigsten Fragen der Anthropologie und beschäftigt sich eingehend mit den Völkern und Sprachen von Australien, Amerika, Afrika, Asien, Vorderasien, Hinterindien, Ozeanien und Europa. Zusammenfassend kommt der berühmte Gelehrte zum Schluß seines epochenmachenden Wertes zu zehn Thesen über die Menschheitsstunde:

1. Die gesamte Menschheit besteht nur aus einer einzigen Spezies;
2. Es gibt keine „wilden“ Völker, sondern nur Völker mit verschiedenen Kulturen;
3. Die trennenden Eigenschaften der sogenannten Rassen sind durch die Umwelt entstanden;
4. Es gibt keine an sich minderwertigen Rassen;
5. In jeder Rasse gibt es einzelne minderwertige Individuen;
6. Die meisten Rassen sind der Umwelt in vollendeter Weise angepaßt;
7. Eine Dedung von Rassen und Sprachen ist heute nur noch in seltenen Ausnahmefällen vorhanden;
8. Die moralischen und geistigen Unterschiede zwischen den Rassen sind viel geringer als zwischen einzelnen Individuen derselben Rasse;
9. Mißlinge sind nicht schon an sich minderwertig;
10. Die menschliche Gesellschaft hätte es in der Hand, die minderwertigen Elemente auszumergen.

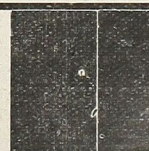
So wird dies bedeutsame Werk einer sehr großen Anzahl Leser wertvolle Dienste beim Studium der gesamten Menschheitsstunde leisten.

Für



STOFFE

Seide u. Samt, Kleiderstoffe
Kostümstoffe, Waschstoffe



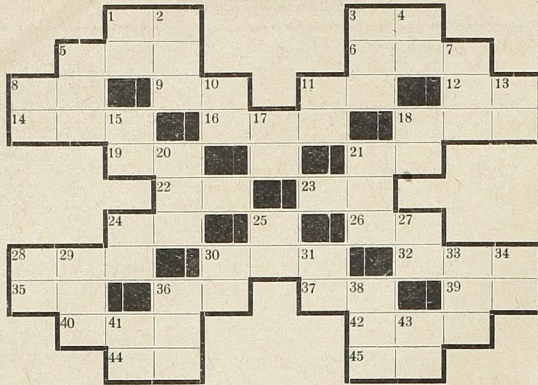
nur

Nußbaum

HALLE
(Saale)

Gr. Ulrichstr.
60-61

Kreuzwort-Gilbeneißel.



W a g e r e c h t : 1. Frachttüde (Mehrzahl), 3. Satzzeichen, 5. Biblischer König, 6. Stadt in Italien, 8. Farbe, 9. Fluß in

Rußland, 11. Abschiedsgruß, 12. Biblischer Priester, 14. Wagenschuppen, 16. Eilmachricht, 18. röm. Schutzgöttin, 19. Italienscher Dichter, 21. Orientalischer Richter, 22. Griechische Göttin, 23. Mohammedanischer Wallfahrtsort, 24. Heilige Schrift, 26. Musikstück, 28. Mathematische Wissenschaft, 30. Krebsstier, 32. Sonnendach, 35. Barschikoser Ausdruck für „Herberge“, 36. Wundmal, 37. Weibliches Wesen, 39. Geheime Vereinigungen (Plural), 40. Möbelstück, 42. Zeichnung, 44. Katholischer Gottesdienst, 45. Handwerkszeug des Schneiders.

S e n k r e c h t : 1. Operettenkomponist, 2. Zitrone, 3. Möbelstück, 4. Tierlarve, 5. Wurfforte, 7. Biblische Gestalt, 8. Italienische Münze (Mehrzahl), 10. Teil des Beines, 11. Verbrennungsrisstand, 13. Weiblicher Vorname, 15. Schlachtort, 17. Männlicher Vorname, 18. Männlicher Vorname, 20. Stadt in Persien, 21. Vogel, 24. Schlange, 25. Himmelskörper, 27. Kalif, 28. Gebirge, 29. Branntwein, 30. Getreidebund, 31. Geliebte des Zeus, 33. Gewicht, 34. gehört zu Glück, 36. Betäubung, 38. Der andere Wallfahrtsort der Mohammedaner, 41. Bekannte englische Zeitung, 43. Stand.

Ufa-Theater  **Leipziger Straße**

Programm vom 20. bis 26. Mai 1927
Die Mutter
Nach dem gleichnamig. Roman v. M. Gorki

Programm vom 27. bis 30. Mai 1927
Tom Mix in seinem neuesten Sensationsfilm
Der Einbruch im Grand Hotel

Ufa-Theater Alte Promenade

Programm vom 20. bis 23. Mai 1927
Tragödie eines Verlorenen
Lebensbild mit Alfred Abel

Programm vom 24. bis 26. Mai 1927
Wenn der junge Wein blüht
Ein Spiel v. Wein u. Liebe mit Hanni Weiße

Programm vom 27. bis 30. Mai 1927
Die lustige Witwe
nach der Operette von Franz Lehár

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Seefischrestaurant „Atlantic“

Richard Enke
Alte Promenade 11

Spezial - Fischgerichte

Filet mit Mayonaisen - Salat
65 Pfennig

Portion außer dem Hause **55** Pfennig
Mittagstisch Mark 1.00

Aussdank: **Das gute Riebeck - Bier**
Großes hell **35** Pfg., Kleines hell **25** Pfg.

Knabenkleidung
STETS PREISWERT

s. Weiss
HALLE, AM MARKT.

Carl Wendenburg
Inhaber: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 HALLÉ a. S. Telefon 23519

Werkstätten für Friedhofskunst
Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten
Großes Lager fertiger Denkmäler
Gegründet 1876.

Bohne & Co., G.m.b.H. Halle a. S.
Felix Felixbrodt
empfehl. sein reichhaltiges Lager in

Zigarren (Fabrik. nur erst. Häuser)
Zigaretten (alle Sorten sämtl. Markenfirmen)

Gemeindemitglieder erhalten Sonderpreise.
Hauptgeschäft II. Geschäft
Geiststraße 26 Merseburger Str. 67
gegenüber gegenüber
Café Hohenzollern der Artilleriekaseme

III. Geschäft
Bitterfeld, Markt 11
Telephon: Amt Halle Nr. 21402

Motor- und Fahrräder
Zubehörteile

kaufen Sie billig in dem altbekannten Geschäft

Wilh. Münster, Halle a. S.
Königstraße, Ecke Merseburger Straße

UHREN Gold- und Silberwaren
Trauringe
Bestecke

gut und billig

Gottfr. Schraut
Halle a. S., Schmeerstraße 4

Herren - Krage
(4 fad. Mako)

Stehkragen 65,-
Stehumlegkragen 75,-
Oberhemden 6,50 4,90

Dauerwäsche Marke „Waschbär“
Walter Cohnheim * Halle a. S.
jeßt Schmeerstraße 2, dicht am Markt.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten

Friedrichroda (Thür.)
Freundl. möbl. Zimmer, ruhige staubfreie Lage, Waldesnähe!

Frau M. Kahn, Friedrichroda, Bachstraße 21
Villa Körber, Telephon 51

„OETTING“
Feinste Maßschneiderei
Halle a. S., Gr. Steinstraße 12
Beste deutsche und englische Stoffe
Erstklassig in Sitz und Ausführung bei billigsten Preisen

Herz - Drogerie
Halle, Magdeburger Straße 26
Parfümerien, Seifen
Verbandstoffe Mineralwasser
Farben und Lake

Oscar Otto
Architekt und Maurermeister
HALLE a. S.
Röpzigerstr. 192 Fernsp. 24346

Anfertigung von Bauprojekten im Hoch- und Tiefbau, sowie Übernahme von Bauausführungen aller Art.

Fabrikation der Dübelsteine „Hallensia“.

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt — Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Kamnitzer, Erfurt